

## **EGIS – digitaler Kirchenatlas**

Die Abkürzung EGIS steht für Evangelisches Geoinformations-System. In dem Projekt werden kirchliche und soziodemografische Daten georeferenziert (mit Koordinaten versehen), um sie anschließend auf Karten sichtbar zu machen. Denn Karten schaffen Identität und stellen viele Daten übersichtlicher dar, als es in Tabellen möglich ist.

Die methodische Nutzung georeferenzierter Daten ermöglicht beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden in Leitungsverantwortung verbesserte Planungen und Entscheidungen im kirchenleitenden Handeln. EGIS kann in berechtigungsgesteuerter Zugangstiefe vor allem in vier Feldern nutzbringend eingesetzt werden:

1. Bei der Finanz-, Standort- und Personalplanung, v. a. auf Ebene der Landeskirche und Kirchenkreise
2. Im Bereich Bildung, Beratung und Begleitung, v. a. durch Einrichtungen der Landeskirche und Kirchenkreise. Beispiele sind Fundraising, Mitgliederorientierung, Öffentlichkeitsarbeit, Gemeindeberatung oder Ehrenamt
3. In der Angebotsplanung, v. a. auf Ebene der Kirchengemeinden und Kirchenkreise
4. Zur Informationsbereitstellung für die Öffentlichkeit, v. a. auf Ebene der Landeskirche, Kirchenkreise und Kirchengemeinden. Beispiele sind die Pfarramtssuche u. a. für Neuzugezogene, Kitasuche für Eltern oder Zeiten und Orte offener Kirchen für Anwohner und Touristen

Hierfür werden unter Berücksichtigung des kirchlichen Datenschutzes kirchliche, kommunale, soziodemografische sowie weitere statistische Daten genutzt.

Ziel ist es, ein besseres Erkennen von Zuständigkeiten (z. B. bei Fördergebieten) und eine bessere Abschätzung zukünftiger Entwicklungen zu erreichen.

(Infra-)Strukturelle Planung soll vereinfacht und verbessert werden.

Durch die Visualisierung raumbezogener Daten (Karten) anstelle von Tabellendaten sollen Daten übersichtlicher gemacht werden (Wo liegen Schwerpunkte von Taufen, Konfirmanden, Hochzeiten, Beerdigungen, Mitgliedern etc. und wo nicht? Wie ist die Versorgung mit Personal im Vergleich pro Mitglied usw.). Dies lässt Zusammenhänge entstehen, die vorher nicht erkennbar waren.

Des Weiteren soll das Personalmanagement unterstützt werden (z. B. Wie sind die soziodemografischen Verhältnisse in der künftigen Gemeinde? Kartographische Visualisierung besetzter/offener Stellen. Vergleich der Personalversorgung in der Fläche je Mitglied bzw. Flächeneinheit).